Nachmittags-Ausgabe.
Deutsches Nachrichtenbüro GmbH.

Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.

6. Jahrg. 1939	Berlin, Sonnabend, 10. Juni	Nr. 902

Dank des Prinzregenten Paul an den Führer.

Berlin, 10. Juni. Der Jugoslawische Prinzregent hat aus Rosenbach nachstehendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Im Augenblick, da ich gastfreies deutsches Land verlasse, erinnere ich mich mit dem Gefühle aufrichtiger Freude meines Aufenthaltes im mächtigen und großen Deutschen Reiche und des von Eurer Exzellenz der Prinzessin Olga und mir so großartig bereiteten Empfanges. Wir werden diese Tage in dauernder und bester Erinnerung behalten. Prinzessin Olga und ich bitten Eure Exzellenz, unseren tiefsten Dank und unsere besten Wünsche für das persönliche Wohlergehen Eurer Exzellenz und das weitere Blühen und Gedeihen des Deutschen Reiches entgegennehmen zu wollen.

Paul."

Reichsfender Böhmen.

Berlin, 10. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den bisherigen Abteilungsleiter im Deutschland-Sender, Hans Günther Marek, zum kommissarischen Intendanten des Rundfunksenders Prag II/Melnik, der künftig den Namen Reichssender Böhmen tragen wird, berufen.

General Queipo de Llano in Hamburg.

Hamburg, 10. Juni. Am Sonnabendvormittag traf, von Berlin kommend, der spanische General Queipo de Llano zu einem inoffiziellen Besuch in Hamburg ein.

Strang bei Prof. Burckhardt.

Warschau, 10. Juni. William Strang, der Chef der mitteleuropäischen Abteilung der Foreign Office hatte am Freitag einer Weisung des Illustrierten Kuriers zufolge, in Danzig auf der Rückreise von Polen, wo er sich acht Tage aufgehalten hat, eine Besprechung mit Prof. Burckhardt, dem Kommissar der Genfer Liga in Danzig.

Strang wird in London Instruktionen für seinen Auftrag in Empfang nehmen und sich dann voraussichtlich Montag über Warschau nach Moskau begeben.

„Kursänderung oder taktische Manöver?"

Mailand, 10. Juni. Die oberitalienische Presse begegnet den Reden des britischen Premierministers und des britischen Außenministers mit berechtigter Skepsis. Allgemein wird betont, es sei noch nicht zu übersehen, ob diesen Ausführungen tatsächlich eine Kursänderung Englands zu Grunde liege, oder ob es sich nur um Gerede aus taktischen Motiven handle. Vor allem müsse man abwarten, ob den Worten auch sichtbare Taten folgen werden.

Die Rede Halifax' sei für die demokratische Welt das Gespräch des Tages, so schreibt die Turiner **Stampa.** Italien bewahre ihr gegenüber kühle Ruhe, umsomehr als die Erklärungen des britischen Außenministers nicht die Frucht einer Improvisation seien, sondern einem wohlberechneten Plan entsprungen seien.

Halifax habe erst in dieser Weise gesprochen, nachdem das Einkreisungssystem von den Untiefen der Moskauer Forderungen bedroht worden sei. Man müsse die Frage stellen, warum sich der edle Lord der Turiner Rede des Duce nicht früher erinnert habe.

Weiter fragt das Blatt, wie man Verhandlungen mit Aussicht auf gerechte Lösungen führen könne, wenn Frankreich sich in der Psychose eines Präventivkrieges verrannt habe und wenn sich Polen zu abenteuerlichem Wahnsinn angetrieben fühle.

Chamberlain halte es wohl für die beste Politik, sich des Regenschirms und des Rolandschwertes gleichzeitig zu bedienen. Dies sei aber eine Illusion, denn das Rolandsschwert schüchtere die Achsenmächte keineswegs ein und der Regenschirm schütze Großbritannien nicht vor den Verantwortlichkeiten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Der **Popolo d'Italia** betont, daß Drohungen und Schmuckreden von englischer Seite das Reich vollkommen gleichgültig ließen. Im gegenwärtigen Augenblick ginge bei den großen Demokratien nichts nach Wunsch. Die Verhandlungen mit Moskau machten keine Fortschritte und die baltischen Staaten hätten mit Deutschland Abkommen getroffen. Nun nähmen die europäischen Einkreisungspolitiker zu einem Versuch der Rechtfertigung Zuflucht; nachdem man gestern noch gedroht habe, versuche man es jetzt mit honigsüßen Redensarten.

Regime Fascista fragt, welche Gründe wohl für diese neuen Kapriolen Englands vorliegen? Der Schlüssel des Rätsels liege darin, daß die mit allen Mitteln seit über zwei Monaten erfolgte Einkreisungspolitik praktisch gescheitert sei.

England fürchte vor allem ein Eingreifen Japans, was das Aufgeben der englischen Interessen im Fernen Osten bedeuten würde. Außerdem würde dadurch jede direkte oder indirekte Einmischung der Vereinigten Staaten in Europa unmöglich, da Amerika von den Ereignissen im Pazifik vollständig in Anspruch genommen sei.

In Kürze werde man klarer sehen. Im Augenblick könne man nur sagen, daß die schwankende und haltlose Linie der britischen Politik mit ihren Sprüngen ins Leere nicht den geringsten Charakter von Solidität oder außenwenden Ernstes erkennen lasse. Dies beweise sonnenklar den tiefen Verfall der Oligarchie, die das Schicksal des leichtgläubigen britischen Volkes bestimme.

Die „Times" gibt zu: „Nur eine Gegenaktion".

London, 10. Juni. Die Londoner Blätter verfolgen mit großem Interesse die deutsche Reaktion auf die letzten Reden von Chamberlain und Lord Halifax. Sämtliche Zeitungen bringen am Sonnabend Berliner Berichte, in denen zum Teil ausführlich die Haltung der deutschen Presse geschildert wird.

Die Tatsache, daß deutscherseits von England erst Taten verlangt werden, ehe man an den britischen Friedenswillen glaubt, wird dabei von der Londoner Presse bezeichnenderweise als Ablehnung des angeblichen britischen Angebots ausgelegt.

So heißt es in einem Berliner Bericht der **Times** unter der Ueberschrift „Deutschland antwortet negativ. — Taten und Worte", in amtlichen deutschen Kreisen hätten die beiden Reden eine negative Aufnahme gefunden. Deutscherseits erkläre man, daß die britischen Handlungen seit München das deutsche Vertrauen in Englands Verständigungswillen zerstört hätten und daß, solange Englands Taten nicht eine Sinnesänderung bewiesen, Deutschland nichts anderes übrig bleiben würde, als der Einkreisungspolitik gegenüber einen entschlossenen Widerstand aufzubauen.

Die Rede Chamberlains in Birmingham, die ja eine ähnliche Tendenz hatte, wie die Parlamentserklärungen am Donnerstag, wird von den Londoner Blättern in ihren Ueberschriften als eine „versöhnliche Rede" des Ministerpräsidenten hingestellt.

So schreibt **Daily Express,** Chamberlain habe die ersten Schritte zurück zur Befriedung gemacht. Die öffentliche Meinung habe ihn auf diesem Wege vertrieben. Chamberlain wünsche aber, auf ihn zurückzukommen, und er versuche jetzt, die Möglichkeiten zu prüfen. Dem könne man nur zustimmen. England verliere nichts, wenn es sich mit Deutschland ausspreche, vorausgesetzt, daß man auf Enttäuschungen vorbereitet sei. England beabsichtige nicht, der deutschen Nation ihre wirtschaftlichen Notwendigkeiten streitig zu machen. Ein wohlhabendes Deutschland würde der ganzen Welt Wohlstand bringen.

In Oppositionskreisen finden die letzten Erklärungen Chamberlains und die Rede von Lord Halifax wenig Anklang. Berichten der Londoner Blätter zufolge kritisiert man weniger die Tatsache, daß die britischen Minister „versöhnliche Worte gefunden haben", sondern man befürchtet vielmehr eine Rückkehr zur „verhaßten Friedenspolitik von München" und hält vor allem in Anbetracht der Verhandlungen mit Sowjetrußland den Zeitpunkt für derartige Reden für ungeeignet.

Wie „erblickt" im übrigen diese friedlichen Töne gemeint sind, geht aus einer Bemerkung des politischen Korrespondenten der **Times** hervor, der erklärt, viele Unterhausmitglieder schienen der vernünftigen Ansicht zu sein, daß die Halifax-Rede nur als eine Gegenaktion gegen die Auswirkungen der „Nazipropaganda bezüglich der Einkreisung" angesehen würde.

„Die Rede von Halifax keineswegs ein Akt der Schwäche."

Paris, 10. Juni. Die Rede des englischen Außenministers Lord Halifax vor dem Oberhaus veranlaßt eine ganze Reihe der hiesigen Zeitungen, und zwar sowohl auf der Linken wie auf der Rechten, gegen die angebliche englische Bereitwilligkeit zu einer Prüfung der deutschen und der italienischen Wünsche mehr oder weniger deutliche Einwände zu erheben.

Allerdings machen die meisten Blätter bezeichnenderweise das Eingeständnis, daß sowohl die Rede Lord Halifax' wie auch die Erklärungen Chamberlains im Unterhaus einzig und allein dem Ziel gegolten hätten, die Wirkung der deutschen Abwehr gegen die Einkreisungspolitik abzuschwächen, zu zum Gegenangriff überzugehen und durch wiederholte Rundfunkübertragung derartiger Reden in deutscher und in italienischer Sprache die Völker der beiden Achsenmächte unsicher zu machen (!).

So betont das **Oeuvre,** und zwar angeblich aus absolut sicherer Quelle, daß diese Rede Halifax' für den Kreml keine Ueberraschung gewesen sei. In führenden Londoner Kreisen sei man überzeugt, daß gewisse Zeitungen in Frankreich und anderen Ländern die Rede von Halifax als den Wunsch der britischen Regierung zur Eröffnung von Verhandlungen mit den totalitären Staaten um jeden Preis ausgelegt haben. Dabei handele es sich doch um nichts anderes, als den Völkern der totalitären Länder eine Warnung zu erteilen.

Auch der Londoner Korrespondent des **Jour** erklärt, daß man in England dem aktiven Kampf gegen die „Einkreisungspsychose der totalitären Staaten" höchste Bedeutung beimesse. Um diese „Lügen von der Einkreisung" zu widerlegen, hätten Lord Halifax und Chamberlain wieder einmal erklärt, daß sie bereit seien, mit Deutschland zu verhandeln, aber nur mit einem „friedlichen" Deutschland.

Auch die **Epoque** schreibt, in der Rede von Halifax sei keineswegs ein Akt der Schwäche gegenüber dem Reich zu erblicken. Die Militärmaßnahmen, die England ergriffen habe und die jeden Tag mehr ausgebaut würden, bewiesen den unerschütterlichen Willen Englands, ebenso die Anstrengungen zum Abschluß des Dreierpaktes.

Bittere Worte über die „Freunde jenseits des Kanals".

Paris, 10. Juni. In der französischen Frühpresse vom Sonnabend herrscht ein außerordentliches Durcheinander der Themen und Meinungen. Diese Feststellung gilt sowohl für den Streit um die Auslegung der letzten Halifaxrede als auch für die Kommentare zu der bevorstehenden Reise Strangs nach Moskau.

Der außenpolitische Leitartikler des **Petit Journal** geht zu erstaunlich scharfen Angriffen gegen den englischen Bundesgenossen über und schreibt, die britischen leitenden Männer machten sich seltsame Illusionen und, was noch schlimmer sei, sie zwängen ihre Illusionen den französischen leitenden Männern auf, denen man übrigens alles mögliche aufzwingen könne, vorausgesetzt, daß man ihnen die Gewißheit gäbe, daß sie noch länger auf ihren Posten bleiben.

Das Blatt nennt in diesem Zusammenhang einige Beispiele wie u. a. die Räumung des Ruhrgebiets und das Verschwinden der ehemaligen Tschecho-Slowakei, um dann resigniert festzustellen, daß Frankreich weder eine eigene Außenpolitik noch eine eigene Diplomatie mehr habe. „Alle Fehler unserer ausgezeichneten Freunde jenseits des Kanals nehmen wir an und schlucken sie jetzt herunter, ohne überhaupt noch zu diskutieren."

Der Leitartikler des **Jour** nimmt kein Blatt vor den Mund und bezeichnet die Verhandlungen der Demokratien mit Sowjetrußland als Kuhhandel und Erpressung.

Die Umstände, unter denen diese Verhandlungen sich abwickelten, seien schockierend. Die entehrenden und gefährlichen Bedingungen, die den Franzosen von einem Lande auferlegt würden, das von gewisser Seite unaufhörlich als Freund hingestellt werde, seien revoltierend.

Als erstes der sichtbarsten Ergebnisse all dieser Manöver hätten jetzt Estland und Lettland mit dem Reich einen Vertrag geschlossen, und es sei zu befürchten, daß auch noch andere Staaten das gleiche tun würden. Ja, gewisse Länder seien durch diese Entwicklung beeindruckt und begännen sich zu fragen, ob es nicht besser wäre, sich mit Deutschland zu vergleichen, statt es vor den Kopf zu stoßen.

Der „demokratische" Empfang des englischen Königspaares.

New York, 10. Juni. In ausführlichen Berichten schildert die amerikanische Presse baarklein alle Vorgänge und Einzelheiten vom zweiten Tage des Königsbesuches in Washington.

Die Blätter heben hervor, daß der Empfang des britischen Königspaares im Kapitol gegenüber drei großen Oelgemälden stattfand, die entscheidende Ereignisse des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges gegen England darstellen, nämlich die Ergebung des britischen Generals Cornwallis in Yorktown, die Ergebung des britischen Generals Burgoyne in Saratoga und die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung.

Die Zeitungen stellen fest, das Königspaar habe keine Zeit gehabt, sich umzuziehen, selbst wenn die blendenden Scheinwerfer der Filmkamera dies gestattet hätten, aber die königliche Begleitung habe diese Oelgemälde sehr interessiert betrachtet.

Während die versammelten Kongreßmitglieder auf das Erscheinen des Königspaares warteten, trieben sie allerhand Kurzweil. Auch mit diesen Spässen, z. B. den Spottworten für den glänzenden Zylinder des Juden Bloom befassen sich die Zeitungen ausführlich. Der Vizepräsident Garner habe, so erzählen sie weiter, am Seil der Absperrung tiefe Kniebeugen gemacht „wie ein Faustkämpfer vor Kampfbeginn".

Von den Senatoren seien fünfzehn in weißen oder leichten Sommeranzügen erschienen. Die Abgeordneten hätten gleichfalls die verschiedensten Anzüge getragen. Der Senator Bone habe erklärt, er wolle mit seiner Gattin das Königspaar sehen, weil er genau so neugierig sei wie die anderen, aber an der Empfangsfeier selbst wolle er nicht teilnehmen. Das Königspaar habe 404 Kongreßmitglieder innerhalb 22 Minuten die Hand geschüttelt.

Der Senator Borah habe dem König und der Königin erklärt, sie seien „reizende Leute". Er sei sicher, sie fänden Vergnügen an der Berührung mit einer Demokratie. Der demokratische Senator Johnson habe bemerkt, der Königin lächelnd schüttele die Hand wie ein Kongreßmitglied. Der demokratische Abgeordnete Ryan erklärte, er sei erfreut mit dem Königspaar zusammenzukommen. Der Besuch solle aber nicht die Ansichten des Kongresses über ausländische Verstrickungen ändern. Der demokratische Abgeordnete Moser habe der Königin zugeflüstert: „Kommen Sie wieder, Sie sind ein großer Erfolg."

Die Kennzahl der Großhandelspreise vom 7. Juni.

Berlin, 10. Juni.

Kennzahlgruppen	1913 = 100	1939 31. Mai	Veränderung 7. Juni in %
I. Agrarstoffe			
1. Pflanzliche Nahrungsmittel	119,4	119,4	0,0
2. Schlachtvieh	91,1	91,1	0,0
3. Vieherzeugnisse	111,2	111,2	0,0
4. Futtermittel	109,3	109,4	+ 0,1
Agrarstoffe zusammen	107,8	107,8	0,0
5. Kolonialwaren	94,1	94,1	0,0
II. Industrielle Rohstoffe und Halbwaren			
6. Kohle	112,0	112,0	0,0
7. Eisenrohstoffe und Eisen	103,7	103,7	0,0
8. Metalle (außer Eisen)	50,9	51,3	+ 0,8
9. Textilien	80,5	80,0	— 0,6
10. Häute und Leder	69,3	69,3	0,0
11. Chemikalien	[1])101,4	[2])101,6	—
12. Künstliche Düngemittel	54,7	54,7	0,0
13. Kraftöle und Schmierstoffe	106,9	106,9	0,0
14. Kautschuk	43,2	43,1	— 0,2
15. Papierhalbwaren und Papier	105,6	105,6	0,0
16. Baustoffe	122,3	122,6	+ 0,2
Industr. Rohst. u. Halbw. zus.	94,2	94,2	0,0
III. Industrielle Fertigwaren			
17. Produktionsmittel	112,9	112,9	0,0
18. Konsumgüter	135,6	135,6	0,0
Industrielle Fertigwaren zus.	125,8	125,8	0,0
Gesamtkennzahl	106,6	106,6	0,0

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 7. Juni, wie in der Vorwoche, auf 106,6 (1913 = 100). Die ebenfalls gleichgebliebenen Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,8, Kolonialwaren 94,1, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,2 und industrielle Fertigwaren 125,8.

An den Märkten der Nichteisenmetalle haben sich die Preise für Kupfer, Zink und Zinn etwas erhöht. Unter den Textilien lagen Rohseide und Rohjute im Preis niedriger als in der Vorwoche. In der Kennzahl für Baustoffe wirkten sich vereinzelte Preiserhöhungen für Mauersteine aus.

[1]) Monatsdurchschnitt April. [2]) Monatsdurchschnitt Mai.

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.